



A NEW WAY TO BE HAPPY  
JESUS ZEIGT DIR, WAS GLÜCK IST



evangelisieren

## Liebe Freundinnen und Freunde des Johanneums,



die Ausbildung von Evangelistinnen und Evangelisten ist unsere Berufung und Aufgabe.

Was aber Evangelisation ist, woran Evangelistinnen und Evangelisten erkennbar werden, darüber gehen die Meinungen oft auseinander.

Ich bin überzeugt, Evangelisation ist im 21. Jahrhundert – im Grunde war es das schon immer – ein ausgesprochen vielseitiges und buntes Geschehen. Wenn es im Lied heißt: „Er hat viel tausend Weisen, zu retten aus dem Tod“, dann hat auch die Evangelisation, die zum Leben ruft, „viel tausend Weisen“.

In diesem Herbstbericht geben wir Ihnen Einblick in verschiedene Evangelisationsfelder und Evangelisationserfahrungen. Dabei können wir nur exemplarisch einen sehr kleinen Ausschnitt dessen abbilden, was an Vielfalt in unserer Kirche, in Werken, Verbänden und Vereinen regional und überregional von unseren Absolventinnen und Absolventen getan wird (S. 12–15).

Außerdem stellt sich Ihnen unser neuer Dozent für Praxisbegleitung vor (S. 4 + 5). Kai Günther ist seit dem 1. Mai bei uns tätig und übernimmt im Schwerpunkt die Aufgabe der Praxisbegleitung für die Berufseinsteiger im 1. Dienstjahr,

das zugleich das 4. Ausbildungsjahr ist. Neben dieser großen Aufgabe wird er sich auch sonst in den Unterricht und in das gemeinsame Leben im Johanneum einbringen.

Kai Günther leitet gemeinsam mit Julia Garschagen die Jugendevangelisation JESUSHOUSE, die regelmäßig unter dem Dach von proChrist stattfindet. Im März waren die Studierenden des 3. Kurses daran beteiligt (S. 8–11). Von der Einsegnung des 3. Kurses und den neuen Dienststellen unserer Absolventinnen und Absolventen berichten wir auf den Seiten 16 + 17.

Am 1. September hat ein neuer Studienkurs mit 18 Studierenden begonnen. Wir freuen uns auf die gemeinsamen Jahre mit diesen Schwestern und Brüdern, die sich Ihnen im Frühjahrsbericht vorstellen werden.

Für Oktober planen wir unsere Besuchsfahrt in den Freundesgebieten im Oberbergischen, im Hessischen Hinterland, in Wittgenstein und am Niederrhein. Wir möchten diese Tradition gerne auch in diesem Jahr aufrechterhalten und dabei sehr aufmerksam und verantwortungsvoll auf die Vorgaben wegen der Coronapandemie achten. Wir sind überzeugt, die Verkündigung des Evangeliums darf durch

die Epidemie nicht verstummen und Begegnung ist auch mit Mund-Nasen-Schutz und auch auf Abstand weiterhin Begegnung. Darauf freuen wir uns.

Dass unsere große Baumaßnahme inzwischen begonnen hat und zügig vorangeht, sehen Sie auf der Rückseite und auf unserer Homepage. Mehr dazu erfahren Sie in unserem Frühjahrsbericht im neuen Jahr.

Danke für Ihre Verbundenheit. Danke, dass Sie mit uns unterwegs sind.

Pastor Dr. Martin Werth  
Direktor des Johanneums



### Termine Infowochen:

Trotz Corona und Umbau laden wir weiterhin junge Menschen ein, die Ausbildung am Johanneum kennenzulernen. In folgenden Zeiträumen ist es möglich, das Johanneum jeweils von Sonntag bis Samstag zu einer Infowoche zu besuchen:

Termine:

15.11.–19.12.2020

10.01.–20.02.2021

28.02.–13.03.2021

Da wir im Moment nur eine begrenzte Anzahl Gästezimmer haben, ist eine frühzeitige Anmeldung sinnvoll.

Weitere Informationen zu den Infowochen finden Sie auf unserer Homepage [www.johanneum.net](http://www.johanneum.net)

### Martina Walter / Martin Werth (Hg.):

„Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“

Die Jahreslosung 2021 – Ein Arbeitsbuch mit Auslegungen und Impulsen für die Praxis.

Neukirchener Verlag

ISBN 978-3-7615-6724-1

14,00 €



# Vorstellung von Kai Günther – Dozent für Praxisbegleitung



Sachsen, Hessen, Thüringen, NRW, Bayern, Baden:  
Das waren deine und eure Stationen. Jetzt ist es  
wieder das Rheinland. Was bedeutet für dich/euch  
Heimat?

Ursprünglich kommen wir beide aus dem Erzgebirge  
und haben da die ersten 18 Jahre unseres Lebens gelebt.  
Das prägt natürlich besonders. Und wir sind dankbar,  
für vieles, was wir an Lebenseinstellung und Jesus-  
Liebe dort erlebt und gelernt haben. Jetzt im Alltag  
unterscheiden wir nicht zwischen Heimat und Zuhause.  
Wir sind da zuhause, wo wir gerade wohnen. Wir wollen  
ganz da sein, wo wir sind. Das machen wir uns auch zu  
unserer Heimat.

**Was gefällt euch – außer dem Johanneum – am  
Rheinland besonders gut?**

Die Stadt Wuppertal ist es sicher (noch?) nicht. Aber was  
wir schon jetzt sehr genießen: die Natur direkt vor der  
Haustür und dabei gleichzeitig die Nähe zum Ruhrgebiet  
mit so vielen tollen Städten und Kulturmöglichkeiten  
und Fußballstadien in kürzester Entfernung.

**Eure drei Kinder haben ein tolles CVJM-Schloss und  
viele Freunde in Baden zurückgelassen. Wie habt  
ihr ihnen den Umzug nach Wuppertal schmackhaft  
gemacht?**

Wir haben sie frühzeitig in die Überlegungen mit  
einbezogen und ihnen auch ein Veto-Recht gegeben.  
Wenn sie gesagt hätten: „Auf keinen Fall“ – wären wir  
nicht gegangen. Und dann war der große Vorteil, dass  
schon so vieles klar war. Wir konnten ihnen zeigen, in  
welchem Haus wir wohnen, welche Menschen hier sind  
und dass sich die Menschen auf uns als Familie freuen.

Ein Reihenhaus in xy, in dem nur wir als Familie  
wohnen, wäre keine Option gewesen. Unsere Kinder  
sind Lebensgemeinschaft gewohnt. Und da war das  
Entscheidende für sie auf jeden Fall, dass wir wieder in  
Gemeinschaft mit vielen anderen Menschen leben.  
Und natürlich die großen Kinderzimmer.

**Was reizt dich an der Aufgabe des Praxisdozenten  
und worin besteht vermutlich die größte  
Herausforderung?**

Mich reizt das Investment in die Generation von  
Hauptamtlichen, die unsere Gemeinden und unser

Land in den nächsten Jahrzehnten prägen wird. Es ist  
ein großes Privileg, dafür Zeit und Kraft investieren zu  
können. Die große Herausforderung dabei: Die Zukunft  
ist völlig offen. Keiner weiß, wie unsere Gemeinden  
und unser Land in 30 Jahren aussehen werden. – Das  
bedeutet: Wir wollen junge Evangelistinnen und  
Evangelisten vorbereiten auf eine Zeit, die noch  
keiner kennt. Es gibt meiner Meinung nach in keinem  
Bereich ein „Weiter so!“ Weder in Gesellschaft noch  
in Gemeinde. Das heißt aber auch: Theologische  
Ausbildung muss sich verändern. Ich freue mich auf die  
Herausforderung, dass wir das in den nächsten Jahren  
am Johanneum gemeinsam gestalten.

**Du bist selber Evangelist und nun Dozent an einer  
Evangelistenschule. Ist die Evangelisation ein  
Charisma oder kann man das lernen?**

Evangelisation ist ein Charisma, das geschenkt ist und  
das dann – wie jedes andere Charisma – ausgebildet wird  
oder eben nicht. Dabei ist Evangelisation viel mehr als  
eine Bühne mit Evangelistin und Publikum. Wir haben  
in Deutschland tausende Evangelisten, auch wenn kaum  
einer das in seiner Berufsbezeichnung trägt. Wichtig ist  
mir auch: Egal ob Evangelist, Lehrerin, Pionier, Leiterin,  
Musiker ... Zeugen sind wir alle. Und auch das können  
wir lernen.

**Du bist als Leiter bei JESUSHOUSE verantwortlich und  
darüber hinaus als Evangelist tätig. Bleibt dir neben  
der Dozententätigkeit noch Zeit zur Evangelisation  
und dürfen dich Gemeinden für evangelistische  
Dienste anfragen?**

Ja, unbedingt! Ich werde weiterhin als Evangelist  
unterwegs sein. Zum einen, weil ich selbst die Praxis  
brauche, um andere darin sehr gut unterrichten zu  
können. Aber vor allem, weil es meine Berufung und  
Leidenschaft ist.

Das Interview führte Dr. Martin Werth.

**Kai Günther, eingesegnet 2008**

2008–2011 CVJM-Sekretär im MissioPoint-Projekt  
des CVJM Bayern in Marktheidenfeld

2011–2020 CVJM-Sekretär im CVJM-Lebenshaus  
„Schloss Unteröwisheim“

Seit 2020 Dozent für Praxisbegleitung an der  
Evangelistenschule Johanneum



Von links nach rechts: Kai, Lina,  
Maila, Josha und Tabea Günther



# Zwei Wege – ein Ziel

## Evangelisation bei Theodor Christlieb und Elias Schrenk



Professor Dr. Theodor Christlieb,  
1833 – 1889, Gründer des Johanneums

Evangelisation ist die persönliche Einladung zum Glauben an Jesus Christus, der als menschgewordener Sohn Gottes in Kreuz und Auferstehung das Heil für die Welt und jeden einzelnen Menschen bedeutet. Dies ist – nicht nur im Johanneum – Konsens.

Darüber, wie diese Einladung zum Glauben sinnvoll weitergegeben wird und auf wen die Bezeichnung „Evangelist“ zutrifft, gibt es – auch im Johanneum – sehr unterschiedliche Meinungen.

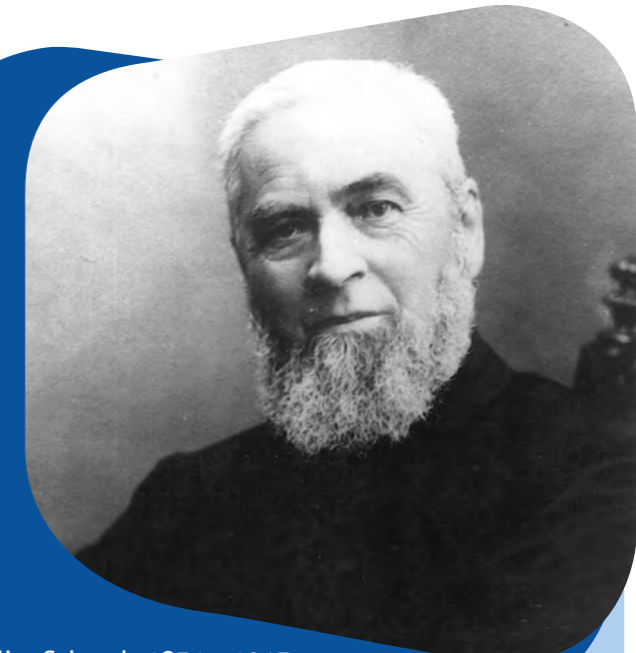
An der Gründung des Johanneums waren maßgeblich zwei sehr unterschiedliche Menschen beteiligt. Zum einen der Theologieprofessor und Pfarrer Theodor Christlieb, zum anderen der ehemalige Missionar und reisende Evangelist Elias Schrenk. Christlieb und Schrenk waren sich im Ziel, die Evangelisation in Deutschland nachhaltig zu fördern, ganz einig. Darin, wie Evangelisation sinnvoll gelebt und gestaltet werden sollte, waren sie durchaus unterschiedlicher Meinung.

Elias Schrenk hat jahrzehntelang den ganzen deutschsprachigen Raum für Evangelisationsveranstaltungen bereist. Für Schrenk war ein Evangelist grundsätzlich ein reisender Prediger, örtlich nicht gebunden, wohl gesandt und getragen von einer Gemeinde oder Organisation, aber so, dass er sich die Orte seiner Wirksamkeit und die Dauer seiner jeweiligen Einsätze frei wählen konnte. Im Grunde bestimmte Schrenks eigene Berufspraxis sein Bild des Evangelisten.

Theodor Christlieb wirkte nicht nur als Theologieprofessor, er war auch etliche Jahre als Gemeindepfarrer tätig. Ihn leitete ein anderes Ideal. Christlieb wollte durch Evangelisten die örtliche Gemeindegarbeit voranbringen. Er wünschte sich, dass das Pfarramt durch Evangelisten entlastet wird und dass die Evangelisten Mitbürgerinnen und Mitbürger, die den Kontakt zur Kirche und zum Glauben verloren hatten, wieder neu erreichen und gewinnen. Christlieb wusste, dass dies Zeit braucht, und er konnte es gut denken, dass ein Evangelist jahrelang in einer einzigen Gemeinde wirkt und der Kirche entfremdete Menschen auf unterschiedlichste Weise aufsucht und anspricht.

Rein statistisch gesehen hat sich das Konzept von Theodor Christlieb durchgesetzt. Die meisten der im Johanneum ausgebildeten Frauen (seit 1992) und Männer arbeiten in örtlichen Gemeinden, Gemeinschaften, Vereinen und Jugendwerken.

Aber unter den Absolventinnen und Absolventen waren auch immer reisende Evangelistinnen und Evangelisten, die Monat für Monat an unterschiedlichen Orten kreativ und einladend gepredigt haben. Das ist auch heute so.



Elias Schrenk, 1831 – 1913,  
Mitbegründer des Johanneums

In diesen beiden „Spielarten“ der Evangelisation einen Widerspruch zu sehen oder ein „Entweder-Oder“ zu konstruieren, wäre töricht. In der zunehmenden Minderheitensituation der Kirche in Deutschland brauchen wir beide Spielarten dringend und dauerhaft.

Eine Evangelistin/ein Evangelist ist, wer in Leben und Dienst jüngere und ältere Menschen zum Glauben an Jesus Christus einlädt. Ganz gleich, auf welche Weise dies geschieht.

Dr. Martin Werth

# JESUSHOUSE – STREAM

Hey ich habe mich heute dazu entschieden mein Leben Jesus zu geben. Ich bin dafür dankbar und auch dafür das ihr sowas cooles macht mit den O'Bros. Danke dafür.

Gestern habe ich alle Folgen von euch angeschaut und mir war warm ums Herz. Ich wusste nicht was mit mir passiert. Ich war zum ersten Mal seit Jahren in der Kirche und habe gebetet. Zum ersten Mal habe ich erkannt was wirklich liebe ist. ... Ich fühle mich jetzt frei. Frei von Angst, Hass, Schuld, Selbsthass.

Wie genial, wenn das passiert! Danach sehnen wir uns: dass Teens in ganz Deutschland Jesus kennenlernen und von ihm verändert werden.

Dafür brauchen wir immer wieder neue Formen und Wege. Für JESUSHOUSE 2020 wollten wir ein neues Livestream-Format entwickeln, das mitten hinein in die Lebenswelt der Teens von heute spricht. Mit ehrlichen, herausfordernden Geschichten. Denn wir wollten sichtbar machen, wie Jesus bis heute Leben verändert. Und mit viel Raum für die Fragen der Teens. Denn wir sind überzeugt, dass Jesus wirklich gute Antworten hat.

Mithilfe der proChrist-Geschäftsstelle und einigen fantastischen Profis für Kamera und Produktion entstanden ein Konzept und viele Videos. An über 120 Orten in ganz Deutschland sollte vom 17. bis 21. März STREAM übertragen werden. Wir waren gespannt und voller Vorfreude. Und dann kam Corona. Eine Woche vorher war klar: Alle Veranstaltungen müssen abgesagt werden. Wir waren frustriert.



Nach gemeinsamem Ringen entschieden wir: Wir senden den STREAM frei empfangbar über YOUTUBE. Alle Teens sollten zuhause in ihren Wohnzimmern JESUSHOUSE erleben können. Ein Johannesbruder organisierte innerhalb weniger Stunden ein Online-Seelsorge-Team. Dann startete der STREAM.

Und Gott sprengte alle unsere Erwartungen. Ca. 500.000 Zuschauerinnen und Zuschauer sahen in dieser Woche JESUSHOUSE. Die Hälfte von ihnen war jeden Abend live vor dem Bildschirm dabei. – Jeden Abend erreichten uns ca. 1.500 Fragen live in der Sendung. – Wir erlebten mitten in der Corona-Krise einen göttlichen Moment. Jesus hatte ohne unser Wissen alles auf diese Situation vorbereitet. Er hat JESUSHOUSE in einem Maße gebraucht, wie wir es uns nicht hatten vorstellen können.



Julia Garschagen, eingesegnet 2006, leitende Referentin im Zacharias-Institut für Wissenschaft, Kultur und Glaube, Leiterin JESUSHOUSE



Kai Günther, eingesegnet 2008, Leiter JESUSHOUSE

Hallo an alle die das hier sehen von jeshouse ich habe grade den live stream ersehen und ich habe bei dem gebet JESUS das erste mal gespürt ich bin euch mega dankbar und freue mich auf die nächsten streams. 🙏❤️

Hallo liebes Jeshouse Team, durch den Stream heute und gestern hat es mir die Augen geöffnet. Ich hatte so vieles, was schiefgegangen ist und so vieles, was ich rückgängig machen wollte was aber nicht ging. Doch ich habe einen Neuanfang gestartet. Ihr habt mir den Mut gegeben.

Hi Jeshouse Team, Ich habe wegen eurem Stream gestern jetzt das erste mal jemandem von meiner Pornosucht erzählt, danke dass ihr mir den mut dazu gegeben habt. Nun wollte ich euch einfach auch noch bitten für mich zu beten, dass ich geheilt werden kann.

Das Online-Seelsorge-Team hat hunderte Stunden in Chats und am Telefon verbracht, um für Teens da zu sein und ihnen zuzuhören. Viele Teens haben sich für ein Leben mit Jesus entschieden.

Wir sind dankbar. Für die Weggemeinschaft mit so vielen Evangelisten und Möglich-Machern im ganzen JESUSHOUSE-Prozess. Wir sind dankbar. Für das Johanneum, in dem wir ausgebildet wurden, und das uns bis heute entscheidend prägt. Wir sind dankbar. Für das Vorrecht, Zeugen zu sein, wie Teens Jesus entdecken und von ihm verändert werden.



# JESUSHOUSE – lokal



Wie wird ein Theologiestudent eigentlich zum Evangelisten? Zum dritten Kurs gehört das „Worttransport“-Praktikum, bei dem wir endlich so richtig evangelisieren dürfen. In diesem Jahr geschah dies bei der deutschlandweiten Jugendevangelisationsreihe JESUSHOUSE (die kurz vor dem Corona-Lockdown stattfand).

Aber was heißt nun „evangelisieren“? Wir bringen das Evangelium zu den Menschen. Das passiert auch in jedem Gottesdienst, in jeder Bibelstunde oder im Teenkreis.

Das Besondere an der Evangelisation ist, dass wir ganz konkret dazu einladen, in die Gemeinschaft mit Jesus zu treten oder wieder in diese Gemeinschaft zurückzukehren. Wir reden klipp und klar von Jesus und seinem Handeln für uns.

Wo Jesus verkündigt wird, stehen Menschen vor ihm und somit vor einer Entscheidung. Die Entscheidung Gottes für den Menschen ist in Jesus schon gefallen. Von diesem Punkt aus können wir uns in Gottes offene Arme fallen lassen. Den Hörerinnen und Hörern soll klar werden, dass diese Arme immer schon offen waren.

Die ganze Gemeinde lebt mit dem Auftrag, von Jesus zu sprechen. Sie ist bereits unter dem Ja Gottes. Das verpflichtet sie gegenüber dem Rest der Schöpfung, eben dieses Ja kundzutun. Bei der Evangelisation geht es darum, sich als Gemeinde zu öffnen.

Das ist auch für mich persönlich wichtig geworden. Durch die intensive Begleitung durch die Mentoren während der Praktikumswoche durfte ich den Mut fassen, endlich mal ganz frei ohne Skript zu predigen. Vorher hatte ich oft das Problem, dass ich zu viel formuliert und zu wenig gesprochen habe, wenn ich meine Predigt „vorlas“. Aber durch das freie Sprechen bei JESUSHOUSE habe ich ein neues Ja zu meiner Sprache und zum freien Predigen gefunden. Ich fühle mich nun ein ganzes Stück „evangelistischer“.

Nils Düster, eingesegnet 2020, Jugend- und Gemeinschaftspastor in Heidelberg



Es war für mich ein riesiges Geschenk, bei der Jugendevangelisation JESUSHOUSE mitmachen zu dürfen. Als Evangelistin durfte ich das Beste, was mir in meinem Leben passiert ist, weitererzählen: die Begegnung mit Jesus Christus.

Es gab für die JESUSHOUSE-Wochen neben dem Stream zwei weitere Konzepte. Beim Modell „Dialog“ wird ein Bibeltext gelesen und die Gäste stellen Fragen, auf die die Predigerin jeweils spontan antwortet. Beim klassischeren Modell „Bühne“ steht eine geplante evangelistische Ansprache im Mittelpunkt des Abends. Die Predigt muss anschaulich sein, eine gute Hinführung haben, sie muss zugespitzt sein und frei von theologischen Begriffen, die ein kirchenfremder Jugendlicher nicht versteht. Für mich war es besonders gut, dass ich die Form „Bühne“ durchführen konnte – ein ideales Übungsfeld.

Ich habe alles gegeben, was ich hatte, und ich wusste zugleich, dass meine Predigt ohne das Wirken des Heiligen Geistes umsonst ist.

Am ersten JESUSHOUSE-Abend kamen neben den „Gemeindejugendlichen“ auch einige Jugendliche von „außen“ dazu. Ich war sehr froh, dass ich meine Verkündigung genau auf diese eher kirchenferne Zielgruppe zugespitzt hatte.

Beim Modell „Dialog“ hätte ich befürchtet, dass zu schwierige theologische Fragen von den Gemeindejugendlichen diese eher kirchenfernen Jugendlichen, die wir mit JESUSHOUSE doch gerade erreichen wollen, überfordert hätten.

Ich bin sehr dankbar für diese Erfahrung als Evangelistin, die mich für meinen Dienst sehr ermutigt.

Kirke Husberg, eingesegnet 2020, EC-Jugendreferentin in Ostfriesland





# „Die Wahrheit liegt auf dem Platz“

Indem wir z. B. ein Sportangebot bieten, dienen wir diesen Menschen. Wir tun ihnen, wir tun ihrem Körper etwas Gutes. Als Gemeinden haben wir gegenüber Sportvereinen den Vorteil, dass wir keine Forderungen an die Teilnehmenden stellen. So sagte mir neulich ein Jugendlicher nach dem Hallenfußball: „Hier macht mir Fußballspielen wieder Spaß. Im Verein muss ich ständig irgendwas machen, hier kann ich einfach kommen und spielen.“ Zum Sport einzuladen, fällt auch leichter als zu einem Bibelgesprächskreis. Doch natürlich sollte der Glaube bei der Sportgruppe nicht nur ein Zaungast sein. Diese Gruppe kann eine tolle Einstiegsmöglichkeit sein, um über den Glauben ins Gespräch zu kommen. Richtig, ich bin ja mit der Andacht dran. Ich erzähle die verrückte Geschichte von Shiso Kanaguri, einem japanischen Marathonläufer. Eine von so vielen Geschichten, die der Sport schreibt und die ein geniales Sprungbrett darstellen, um von Jesus zu reden.

Also, geht raus und spielt ... was auch immer ihr liebt.

Denis Werth, eingesegnet 2007  
Bundessekretär für Jugendevangelisation und Sport im CVJM-Westbund



Vor mir sitzen ca. 15 Menschen. Sie gucken mich erwartungsvoll an. Ich bin jetzt dran, ich bin der Sporttyp vom CVJM-Westbund, der heute die Andacht hält. Eigentlich müsste ich jetzt was sagen, aber innerlich bin ich mal wieder völlig baff. Diese Gruppen bekommst du normalerweise nicht einfach so zusammen. Zumindest nicht so, dass die Gruppe begeistert ein und dasselbe Ziel verfolgt. Hier gibt es soziale und kulturelle Unterschiede, Menschen aus unterschiedlichen Milieus sitzen da vor mir. Warum? Einfach weil sie es lieben, sich zu bewegen. Weil sie gerne gemeinsam Sport treiben.

Sport verbindet sie und schenkt eine starke Gemeinschaft. Sport ist für uns als Christen eine große Chance. Viele Menschen in unserem Land würden sich gerne mehr bewegen und schaffen es alleine nicht.

# „Dann laden Sie ihn doch einfach wieder zu sich ein ...“

Ein beiläufig klingender Satz aus meiner Seelsorgepraxis im Krankenhaus. Ein Patient schildert mir seine vielen Unfälle, Krankheiten und Niederlagen, die er schon durchlebt hat. Seinen Schutzengel hätte er damit wohl schon stark überfordert, sodass dieser sich wohl von ihm abgewandt habe ...

Meine Antwort: siehe oben ... Sie löst seine Tränen; er ist so erleichtert, dass er das Gespräch mit mir gewagt hat, und bedankt sich anschließend mehrmals.

Auch wenn im Gespräch von Christus nicht die Rede war, denke und empfinde ich noch im Nachhinein, dass Gott wirksam war und Christus unter uns. Im Sinne von Lukas 19: „... zu suchen und zu retten, was verloren ist.“ Dieses quasi „Verlorene“ zu bergen, ihm Raum und Resonanz zu geben, es wertzuschätzen, erfahre ich als großes Geschenk in der Seelsorge, wenn es gelingt.

Und während ich von Zimmer zu Zimmer gehe, fällt mir der kommende Tag ein: Eine Dienstreise ins schöne Weserbergland steht an – für meinen anderen Stellenteil: Kirche im Tourismus. Die kleine Gemeinde am Weserufer wünscht meine Beratung für Offene Kirchen und Radwegekirchen. Seit längerem werden sie von Radtouristen, die auf dem Weserradweg unterwegs sind, regelrecht „heimgesucht“, so berichtet mir der Pastor in einer E-Mail-Anfrage. Was sind die Auflagen, damit sie sich ganz offiziell „verlässlich geöffnete Kirche“ nennen dürfen? Was müssten sie tun, gestalterisch, innen und außen um die Kirche?



Ich freue mich auf die Reise, die Beratung, den Kontakt mit einer lebendigen, aktiven Kirchengemeinde, die sich Gastfreundschaft und Offenheit auf die Fahnen schreiben möchte. Ein Beratungsprozess kommt in Gang, der sich mitunter über 2–3 Jahre erstrecken kann. Bis wir dann die landeskirchliche Signetverleihung gestalten können, die anzeigt, dass die Gemeinde die Auflagen von 20 geöffneten Wochenstunden erfüllen kann, dass der Kirchenraum einladend und gastfreundlich gestaltet ist, zu Ruhe und Gebet einlädt, und auch das Außengelände besonders für Radfahrer ansprechend ist: Fahrradständer, Trinkwasser, WC-Zugang und Picknickplatz.

Ein unwahrscheinlich interessantes und schönes Wechselspiel im Kontrast zwischen diesen Dienstanteilen. Und ich merke: Ja, in diesem Sinne bin ich gerne Evangelist: begleitend und tröstend in der Seelsorge und beratend, Strukturen schaffend für Kirche im Tourismus.

Jürgen Lojowsky, eingesegnet 1990

Krankhausseelsorger und Referent für Kirche im Tourismus und Radwegekirchen

# „Geh doch angeln!“

1997 wurde ich aus meinem evangelistischen Dienst verabschiedet. Kleine Feier. Freundliche Worte. Ein Hauch von Beerdigung. Macht nix. Meine Kinder fragten: „Was machst du im Ruhestand?“ „Evangelisieren!“ – „Vati, geh doch angeln!“

Evangelisieren kennt keinen Ruhestand. Menschen für Jesus zu gewinnen, ist kein Job, den man an den Nagel hängt. Geistliche Gaben unterliegen nicht der Pensionsordnung. Ein Christenmensch kommt in die Krise, wenn er sein Charisma nicht mehr ausüben darf.



Ich empfinde Evangelisieren – bei allen Mühen – als Lust, nicht als Last. Den Rückenwind des Heiligen Geistes zu spüren, die Nähe Jesu zu erleben, dabei zu sein, wenn Menschen zu ihrem Retter finden – zum Weinen schön! Christwerden! Vorweggenommene Auferstehung!

Als ich auf die 80 zugehe, erlebe ich, dass die Rufe zu Evangelisationen weniger werden.

Ich bin wohl zu alt. Meine Kirche, die Pfarrerschaft – da erlebe ich wenig Interesse.

Eines nachts ist mir, als höre ich Jesus sagen: „Mich hat auch keiner gerufen. Ich bin einfach hingegangen. Worauf wartest du?“

So haben wir (meine Frau, Freunde und ich) beschlossen: Wir gehen selber hin, laden ein in Gasthäuser, Hotels: „Vorträge für Herz und Verstand“ und unsere Schriftenmission!

„Weitersagen“ ist unser Gemeinde-Seminar für persönliche Evangelisation.

PROVIP heißt unser kleiner Verein: „Für Gottes Very Important Persons“ – die es schwer haben, an Jesus zu glauben. Wir erreichen keine Massen, 40–150, aber wir erleben wunderbare Dinge.

„Geh doch angeln!“ – Ja! Als Menschenfischer – mit dem Evangelium der Liebe Jesu am Angelhaken. Die Alten meinten sogar, es gehe darum, „bis zum Sterben Seelen für das Lamm zu werben.“ – Diese Theologie habe ich aus dem Johanneum mitgenommen!

Klaus Eickhoff, eingeseget 1959



# Echt glauben. Echt leben. Echt frei.

Diese Worte beschreiben treffend, wie ich Evangelisation in meiner Gemeinde erlebe. Am Ende eines Gebets- und Segnungsabends im Sommer 2019 kommt ein Junge zu mir. Er beginnt, mir sein Herz zu öffnen, erzählt davon, wie wunderbar er die bisherige Freizeit fand. Das Miteinander sei ja so ganz anders als in der Schule. Ein bisschen heile Welt und eine Zeit, in der auch ein Stück seiner Seele heil werden konnte. Es sei schön, dass noch ein paar Tage vor uns liegen. Aber – und das ist ein ganz großes Aber – das mit Gott und Jesus, das sei alles nichts für ihn. Ich sage: „Okay“, bedanke mich für seine Offenheit und ich stelle ihm eine Frage: „Was wäre, wenn Gott der Grund für dieses Stückchen heile Welt wäre?“ Er macht große Augen und ich erzähle vom morgendlichen Mitarbeitergebet. Er sagt: „Okay“.



In diesem Sommer treffen wir uns an verschiedenen Tagen in Lensahn. Wir reden, lachen, singen, machen Quatsch. Irgendwann kommt es: Er möchte mitarbeiten, Teil dieses Miteinanders werden, ein bisschen was zurückgeben. Er fragt nach einer Mitarbeiterausbildung, ich staune. Leider hat es nicht gereicht, um ihn nach Gott und Jesus und seinem Standpunkt dazu zu fragen. Aber das ist nicht schlimm. Denn die Fortsetzung folgt.

So ist es immer. Es gibt die Chance auf eine zweite und dritte Begegnung. Mitzuerleben, wie Kinder zu Jugendlichen und Jugendliche zu Erwachsenen werden, erlebe ich als außerordentliches Privileg. Es ist so schön zu sehen, wie Jesus mit ihnen Geschichte schreibt. Manchmal kommt jemand und erzählt, dass ihn meine Predigt inspiriert hat. Öfter höre ich, dass mein Handeln, Streiten und Vergeben, Zuhören und Nachfragen, Weinen und Lachen, meine Freude und Anteilnahme dazu eingeladen haben, Gott zu vertrauen. Lustigerweise überrascht mich das immer wieder, weil ich selbst so viel aus diesen Begegnungen lerne und eigentlich nur versuche, authentisch zu sein. Eben echt.

Ulrike Rasch, eingeseget 2005,  
Diakonin der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Lensahn





# Aus der Predigt zur Einsegnung im Johanneum 2020

„vERändert“ – die große Transformation – 2. Korinther 5,17–20

## 1 vERändert (Vers 17)

Wenn jemand zu Christus gehört, gehört er schon zur neuen Schöpfung. Das Alte ist vergangen. Seht doch! Etwas Neues ist entstanden!

Das ist ja gar nicht so spektakulär, sondern eigentlich ganz einfach: „Gott, hier bin ich. Danke, dass du mich liebst. Ich will an deiner Hand durchs Leben gehen, auf dich hören, dir vertrauen.“

Das ist die große Transformation im Leben: Das Leben wird vollkommen auf den Kopf gestellt – und das ist nicht rückgängig zu machen.

## 3 „ändert“ (Vers 20)

Ihr habt euch von Gott hierher rufen lassen, um euch dazu ausbilden zu lassen, anderen zuzurufen: „Ändert“ euer Leben – oder besser: „Lasst euch verändern.“

Paulus schreibt vom „Dienst der Versöhnung“, in den wir gerufen sind. Das klingt sehr groß: gemeint ist, dass wir anderen vom großen Versöhnungsangebot Gottes erzählen. Wir dürfen einladen und bitten in Jesu Namen, aber nie überreden und auch nicht zwingen. Gott zwingt nicht. Das ist manchmal auch frustrierend, wenn Menschen der Einladung nicht folgen. Aber Gott geht dieses Wagnis ein.

Und so dürft ihr fröhlich wegziehen aus dieser Stadt, dahin, wohin Gott euch gesandt hat, mit ihm in euren Herzen.

## 2 ER ändert (Vers 18)

Paulus schreibt: „Das alles kommt von Gott.“ Das hängt nicht an unserem Wollen, dazu kann man auch nicht überredet werden. Da ereignet sich etwas, was man als Mensch gar nicht machen könnte.

Gott transformiert den Menschen. Er bezeichnet Menschen nach dieser Transformation als eine neue Schöpfung. Schöpfung ist in der Sprache der Bibel immer der Wille des dreieinigen Gottes.

Es hängt nicht an der Kraft unseres Glaubens oder an unserem besonderen Lebensstil. Das Leben neu werden kann, liegt allein an Gott selbst.

ER verändert. Wir empfangen, unverdient – und auch nicht bezahlbar.

Gerade deshalb ist es aber auch so stark: Weil die Veränderung von Jesus selbst kommt, ist sie größer als all unsere Zweifel. Sie bleibt auch dann bestehen, wenn wir uns abwenden oder Jesus eher an den Rand des Lebens rutscht.

**„Gott definiert dich nicht nach deinem schwächsten Moment, sondern nach seinem stärksten: dem Kreuz.“**

Das ist das Evangelium, die gute Nachricht!



Pfarrer Hansjörg Kopp,  
Generalsekretär des  
CVJM Deutschland



## Einsegnungskurs 2020

In diesem Jahr feierten wir die Einsegnung coronabedingt beim CVJM-Westbund in der Bildungsstätte Bundeshöhe. Dieses Foto entstand vor dem Schwebebahnbistro, das sich in einem ausrangierten Schwebebahnzug befindet. Unsere Studierenden wohnen während der drei Jahre in einer Wohngemeinschaft und müssen deshalb keinen Abstand halten.

### Vordere Reihe (von links nach rechts)

**Chiara-Luise Augenstein**  
Jugendreferentin in der  
Ev. Kirchengemeinde  
Essen-Burgaltendorf

**Karina Tiutiunnyk**  
Bewerbungsverfahren läuft

**Desirée Henriët**  
Jugendreferentin in der Ev.-luth.  
Kirchengemeinde St. Gertrud in  
Pattensen

**Lydia Heller**  
Jugendreferentin in der  
Ev. Kirchengemeinde  
Radolfzell-Böhringen

**Kirke Husberg**  
Jugendreferentin im EC-Kreis-  
verband Ostfriesland und im EC  
Detern

**Leon Henken**  
Jugenddiakon im Ev.-luth.  
Kirchenkreis Rotenburg

### Hintere Reihe (von links nach rechts)

**Ole-Johannes Neumann**  
Diakon in der Ev.-luth. Kirchen-  
gemeinde Heeslingen

**Lars Welker**  
Bezirksjugendreferent im Ev.  
Jugendwerk Schorndorf

**Stephan Mansour**  
Regionalreferent der Schüler-SMD  
in Württemberg

**Katharina Sommermann**  
Jugendreferentin in den Ev.  
Kirchengemeinden Horrheim und  
Gündelbach

**Nils Duster**  
Gemeinschaftspastor in der Lan-  
deskirchlichen Gemeinschaft der  
Liebenzeller Mission Heidelberg  
und Referent für die Arbeit des  
Studi-EC Heidelberg

**Sebastian Hohler**  
Jugendreferent in der Ev. Verbund-  
kirchengemeinde Glatten und der  
Ev. Kirchengemeinde Dornstetten-  
Aach

**Lukas Güth**  
Jungschar- und Teenagerreferent  
im EC-Kreisverband Nordheide  
und der Landeskirchlichen  
Gemeinschaft Brackel

**Johanna Schuh**  
CVJM-Sekretärin im CVJM  
Weingarten

**Thomas Jakobi**  
Jugendreferent in der Ev. Bonhoe-  
fergemeinde Hemsbach und der  
Ev. Kirchengemeinde Laudenbach

**Johannes Atzert**  
Pastor für junge Erwachsene in der  
Landeskirchlichen Gemeinschaft  
Friedenshof in Kassel



**Nathalie Armbruster**  
Absolventin eines Studienjahres



**Simon Stürmer**  
Absolvent von zwei Studienjahren

# Christival

**15.05.96:** Gespannt steige ich im Bahnhof Dresden mit meiner Jugendgruppe aus dem Zug. Zum ersten Mal beim Christival, eigentlich war ich noch ein bisschen zu jung, aber ich durfte trotzdem mit. Die Tage in Dresden waren für mich ein Meilenstein in meinem Glaubensleben. Zum ersten Mal habe ich die bunte Vielfalt der Christen in Deutschland wirklich erlebt. Christival '96 war Horizont erweiternd. „Komm folge Jesus“ – das Motto von damals wurde mein ganz persönliches Lebensmotto.

**06.10.02:** Müde steige ich ins Auto von Martin Werth. Als Erstkursler vom Johanneum haben wir die letzten 5 Tage beim Christival als Ordner mitgearbeitet. Die meiste Zeit habe ich im Regen ein Tor bewacht und Teilnehmenden geholfen, den richtigen Weg zu finden. Auch das war eine wichtige Erfahrung. Christival lebt davon, dass sich viele an unterschiedlichen Stellen einbringen und bereit sind, Aufgaben zu übernehmen.

**30.04.08:** Ich bin Jugendreferent, mit meiner Jugendgruppe starten wir in der Buskolonne nach Bremen. Wir werden spannende und aufregende Tage erleben. Viele Diskussionen werden um dieses Christival geführt. Ich erlebe, wie dieses Christival auf manche meiner Jugendlichen die gleichen Auswirkungen hat wie Christival '96 auf mich.

**16.05.16:** Christival in Karlsruhe, fast ein Heimspiel. Und wieder eine neue Rolle: Gemeinsam mit anderen gestalte ich den Wortwechsel „Plug In“: 3.000 Besucher bekommen Kopfhörer und feiern gemeinsam Jesus, auch wenn alle sich ihr Programm selber zusammenstellen können. Das klang schon bei der Planung verrückt, aber es hat funktioniert und war ein unglaubliches Erlebnis.

**25. – 29.05.22:** Das nächste Christival wird in Erfurt sein. Ich bin heute schon gespannt, welche Erlebnisse Jugendliche dort machen werden.

Welche Schritte werden sie in ihrem Glaubensleben gehen, welche Horizonte werden sich für sie öffnen? Christival 22, das wird ein großes Fest für junge Christen in Deutschland werden, ich freue mich jetzt schon darauf.

Benjamin Geiss, eingesegnet 2005, Praxisdozent und Mentor an der Internationalen Hochschule Liebenzell, Stellvertretender Vorsitzender von Christival e. V.



**25. – 29.  
Mai 2022  
ERFURT**

**CHRISTIVAL  
22**

# Besuchsfahrt

2020 wird sich unsere traditionelle Besuchsfahrt vermutlich etwas anders gestalten als sonst. Aber auch (oder gerade!) in Corona-Zeiten freuen wir uns auf Begegnungen mit unseren Freunden und Freundinnen in Hessen, in Wittgenstein, im Oberbergischen und am Niederrhein. Vielen Dank für Ihre Gastfreundschaft und für alle Unterstützung unserer Evangelistenschule!



Carola und Hartwig Hahlweg

Wittgenstein ein steinreiches Land.  
Wiesen und Wälder zum Spaziergehen.  
Wege des Austausches und der Begegnungen.  
Wiesente und Amerikanische Bisons.  
Worte, die verbinden und zu guten Gesprächen führen.  
Und 3 Studierende aus Wuppertal.

Nachdem unser Haus leer geworden ist, sind wir froh darüber, dass die Studierenden des Johanneums es beleben. Man hat mit ihnen Spaß und kann für sie da sein. Bei den gemeinsamen Mahlzeiten wurden oft ergiebige Gespräche geführt. Sie waren spontan zu begeistern für Hauskreis oder singstarke Unterstützung im Singteam. Es war ein Geben und Nehmen.

Wir freuen uns immer wieder auf Euer Kommen und das gemeinsame Leben in unserem Haus.

Carola und Hartwig Hahlweg aus Freudingen

**Was haben Wuppertal, Teheran, Altdorf und Nümbrecht gemeinsam?**

Eine knapp 3-wöchige gemeinsame Zeit im Rahmen der Besuchsfahrt: Gemeinsam Essen, Diskutieren, Beten, Lachen, Feiern, Streiten, Kochen, Kickern, ...

Im Hebräerbrief steht der Vers: Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt. Ob wir wohl Engel beherbergt haben? Wenn, dann welche ohne Flügel! In jedem Fall aber lernten wir zwei sehr unterschiedliche nette junge Leute kennen, mit denen wir eine kurze Zeit unser Haus und unser Leben teilen durften.

Heike und Stefan Bingel, Claudia und Hartmut Treder, Nümbrecht



Von links nach rechts: Stefan Bingel, Yousef Naderto, 2. Kurs, Finn Bingel, Heike Bingel, Lea Naser, 2. Kurs, Claudia Treder, Hartmut Treder

Theologie lernen  
Gemeinschaft leben  
Menschen erreichen

#### **Evangelistenschule Johanneum**

Melanchthonstr. 36

42281 Wuppertal

Tel: 0202 / 3170-0

Fax: 0202 / 3170-599

info@johanneum.net

www.johanneum.net

www.facebook.com/EvangelistenschuleJohanneum

www.instagram.com/evangelistenschule\_johanneum

#### **Kontoverbindung**

Evangelische Bank eG, Kassel

IBAN DE57 5206 0410 0000 0005 31

BIC GENODEF1EK1

#### **Redaktionsteam**

Dr. Martin Werth, Astrid Volkening,

Beate Kleinrosenbleck, Daniela Holzhauer

#### **Foto- und Bildnachweis**

Titelbild Güth / Welker, S.8 / 9 JESUSHOUSE, S. 10 / 11

Husberg, S. 12 Werth, S. 13 Lojowsky, S. 14 Eickhoff, S. 15

Rasch, S. 16 links Hahlweg, rechts Naderlo; weitere Bilder:

Johanneum

#### **Konzeption / Design**

Gute Botschafter – Für echt erfolgreiche Marktpositionen.

www.gute-botschafter.de



So sah der Neubau  
Mitte September aus.  
Aktuelle Bilder gibt es  
auf unserer Homepage  
[www.johanneum.net](http://www.johanneum.net)